



Szilvia Odenwald-Varga. „Volk“ bei Otto von Bismarck: Eine historisch-semantic Analyse anhand von Bedeutungen, Konzepten und Topoi. Berlin: de Gruyter, 2009. XVI, 638 S. \$168.00 (gebunden), ISBN 978-3-11-021241-9.

Reviewed by Ulrich Lappenküper

Published on H-Soz-u-Kult (December, 2009)

S. Odenwald-Varga: „Volk“ bei Otto von Bismarck

Es ist kein Ausdruck im letzten Jahre mehr mißbraucht worden, als das Wort „Volk“, räsionierte der junge Abgeordnete Otto von Bismarck am 21. März 1849 in der Zweiten Kammer des Preussischen Landtags. Otto von Bismarck, Die gesammelten Werke, Bd. 10: Reden 1847 bis 1869. Bearb. von Wilhelm Schöler, Berlin 1928, S. 25. Ob dies der historischen Wirklichkeit entspricht, sei dahingestellt. In jedem Fall aber avancierte der fragliche Begriff im 19. Jahrhundert, wie Szilvia Odenwald-Varga in ihrer von Oskar Reichmann betreuten Dissertation zu Recht darlegt, zu einem politischen Schlüsselwort (S. 1). Auf der Basis der Gesammelten Werke Bismarcks und sonstiger einschlägiger Editionen möchte die Germanistin im Rahmen einer kulturwissenschaftlich orientierten Sprachgeschichtsschreibung zeigen, wie Bismarck diesen Begriff bezeichnende Ausdrücke benutzte und zur Erreichung seiner politischen Ziele einsetzte (S. 1f.).

Nach breiten theoretischen Ausführungen über die linguistischen Grundlagen und die einen semasiologisch-onomasiologisch orientierten textlexikographischen und ein[en] argumentationstheoretischen Ansatz (S. 3) verknüpfende Methode ihrer Arbeit unterzieht Odenwald-Varga die zentralen Begriffe in einem ersten empirischen Teil einer semantischen Analyse. Dabei gelangt sie zu dem Ergebnis, dass sich der Begriff „Volk“ in Bismarcks Sprachgebrauch ausdrucksseitig unterschiedlich realisieren ließe (S. 453): sowohl durch das Lexem „Volk“ selbst als auch durch Synonyme wie Bevölkerung, Landsleute, Masse, Nati-

on, Nationalität, Pöbel, Publikum, Rasse, Stamm und Untertan. Die von ihr insgesamt identifizierten zwölf Einzelbedeutungen ordnet sie sechs Konzepten zu, von denen das Staatsgemeinschaftskonzept gegenüber den fünf anderen - dem Kulturgemeinschaftskonzept, dem Schicksalgemeinschaftskonzept, dem Wesengemeinschaftskonzept, dem Schichtenkonzept und dem Lokalkonzept - dominierte (S. 210).

Die meisten der „Volk“-Ausdrücke waren mehrfach polysem; Definitionen oder eine Systematik blieb Bismarck aber schuldig. Odenwald-Varga spricht daher von Schlechtbestimmtheit der einzelnen Verwendungen (S. 454) und bestärkt damit den Bismarck-Biographen Otto Pflanze, der mit Blick auf den Begriff „Nation“ Bismarck vorwarf, ihn nicht mit der Eindeutigkeit [gebraucht zu haben], die man von dem Historiker, Philosophen oder Sozialwissenschaftler verlangen darf, der sich [seiner ...] bedient. Otto Pflanze, Bismarck. Der Reichsgründer, München 1997, S. 607.

Im zweiten empirischen Teil der Studie untersucht Odenwald-Varga dreizehn besondere (kotextgebundene) (S. 352) und zehn sprachthematisierende Topoi (S. 430), um so Bismarcks Intentionen bzw. Volitionen im Zusammenhang mit seiner Verwendung von „Volk“-Ausdrücken herauszuarbeiten (S. 37). Aus dem Vergleich der textlexikographischen und der Argumentations-Analyse wird deutlich, dass etliche „Volk“-Ausdrücke sich typischerweise oder zumindest gehäuft mit bestimmten Bismarck-spezifischen bzw.

kontextgebundenen Topoi verbinden, so dass eine gewisse Affinität zwischen Bedeutungen und Topoi feststellbar ist (S. 450).

Den selbstbewusst angemeldeten Anspruch, zu einem besseren Verständnis von „Volk“ bei Bismarck zu gelangen (S. 453), vermag Odenwald-Varga nur bedingt einzulösen. Gewiss, für die historiographisch nach wie vor aktuelle Frage, ob Bismarck in erster Linie ein preußischer oder ein deutscher Staatsmann gewesen sei, ist ihr Hinweis hoch interessant, dass der Begriff „deutsches Volk“ bei ihm in den Jahren der Reichseinigung eine „Bedeutungsverengung“ (S. 130) erfuhr, indem er nur noch die Angehörigen des Norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten, nicht aber mehr Österreich umfasste. „Deutsches Volk“ galt fortan bei Bismarck als eine Hoffnungs- und Erwartungsformel, deren Verwendung eine zukunftsorientierte Deontik beinhaltet (S. 141).

Ähnlich verhält es sich mit dem Ausdruck „Deutschland“. Bezeichnete Bismarck vor dem Krieg von 1866 auch Österreich als Teil des offenbar mit dem Deutschen Bund gleichgesetzten Deutschlands, umfasste dies danach nur noch den Norddeutschen Bund und die süddeutschen Staaten (S. 324). Dass Bismarck, wie Odenwald-Varga behauptet, die „Trennung von Österreich [...] in den 1860er Jahren sprachlich vorbereitet“ habe (S. 457), bedarf aber wohl zumindest der zeitlichen Präzisierung.

Für den um die Sprachgewalt des Reichsgründers Wissenden nicht eben überraschend ist ihr Befund, dass Bismarck die „Volk“-Ausdrücke keineswegs willkürlich, sondern in Abhängigkeit von Adressaten,

Text(-sorte) und Zeit- bzw. Kommunikationssituation sehr unterschiedlich gebrauchte (S. 456) und sie oft unter Verwendung wiederkehrender Argumentationsmuster zur Legitimation seiner politischen Ziele einsetzte. Keine wirklich neue Erkenntnis bietet auch die These, Bismarck habe trotz seiner Ideale - vor allem des Erhalts des monarchischen Systems - reale Ziele verfolgt und daher deshalb als Pionier eines modernen Politikertyps gelten (S. 464). Gleichwohl, Odenwald-Varga bereichert die Bismarck-Forschung aufgrund der mit hohem Aufwand betriebenen akribischen Textanalysen durchaus, wobei aber eine Unzulänglichkeit ihrer Studie deutlich herausgestellt werden muss: Ein Buch, das zu interdisziplinär interessanten Anregungen und Erkenntnissen führen möchte (S. 2), sollte sprachlich so verfasst sein, dass es auch für den Nicht-Germanisten lesbar ist. Dass Odenwald-Varga die Grenze des Zumutbaren ungeachtet der ihr natürlich zugestandenem fachimmanenten Terminologie überschreitet, mag neben dem einen oder anderen oben angeführten Zitat die folgende, resümierende Sentenz verdeutlichen: „Im Kulturgemeinschaftskonzept ist Volk mit der nicht sehr häufigen Bedeutung 4 und deren Subkategorien a, b und c vertreten [...] Volk ist im Schicksalgemeinschaftskonzept - Bedeutung 5 (D.II.7.) - und im Wesengemeinschaftskonzept - Bedeutung 6 (D.II.8.) - eher selten repräsentiert. Häufiger findet sich Volk mit den Bedeutungen 7 bis 9 im Schichtenkonzept, wobei Volk7 erkennbar dominiert (D.II.9.-12.). Quantitativ am raresten ist Volk im Lokalkonzept (Volk10 und Volk11, D.II.13. und D.II.14) vertreten“ (S. 211). „Volk7“, „Volk10“ und „Volk11“ im Original mit tiefergestellten Ziffern als Indizes.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Ulrich Lappenküper. Review of Odenwald-Varga, Szilvia, „Volk“ bei Otto von Bismarck: Eine historisch-semantische Analyse anhand von Bedeutungen, Konzepten und Topoi. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. December, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=26348>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.